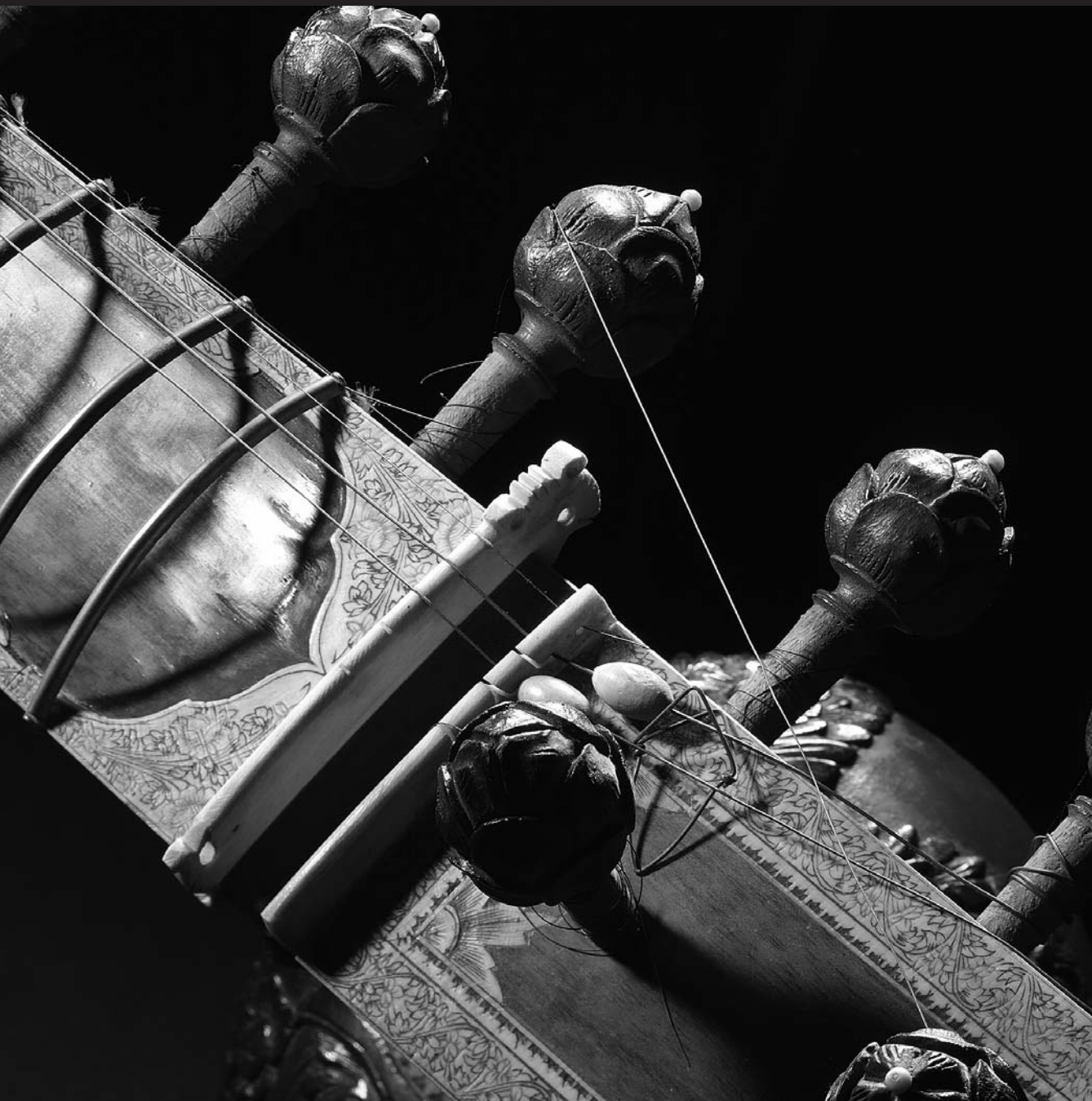


DAS MAGAZIN FÜR HIGH FIDELITY

www.hoererlebnis.de



Phonosophie: Was ist mehr Klang?



Marco Kolks im Gespräch mit Ingo Hansen von Phonosophie: Was ist mehr Klang?

Viele suchen danach, doch nur wenige finden die für sie richtigen Antworten auf die Fragen: Was bedeutet Hifidelity? Und was ist das „Mehr“ an Klang?

IH: „Mit blumigen Worten umschreiben viele in der Hifi-Szene alle möglichen Veränderungen. In diesen Chor reihen sich auch Fachzeitschriften ein. Diese im Laufe der letzten Jahrzehnte immer weiter gesteigerten Klangbeschreibungen kann man analog zur Lebensmittelindustrie vielleicht am besten unter der Begrifflichkeit ‚Geschmacksverstärker‘ subsummieren, die den Blick aufs Wesentliche beeinflussen. Fast Food ist nun mal kein richtiges Gemüse. Wenn einerseits zwar viel über technische Innovationen gesprochen wird, wird in der gleichen Konsequenz die Auswirkung dieser Technik auf den Klang

nicht hinterfragt. Wie sonst sind die Lobeshymnen auf die CD bei ihrer Einführung zu erklären? Warum erreicht beispielsweise das Streaming, ungeachtet aller Bedienungsvorzüge, noch nicht das Wiedergabenniveau der Schallplatte?“

MK: „Als mir jüngst ein Fachverkäufer erklärte, dass die Qualität eines I-Pods für zufriedenes Musikhören völlig ausreiche, muss ich ihn sehr irritiert angeschaut haben. Zumindest verstieg er sich schlagartig in die Aufzählung diverser technischer Vorzüge. Er erläuterte mir allerdings nicht, was eigentlich fehlt und ob ich als Kunde mit solchen Defiziten eventuell doch meinen Frieden schließen könnte.“

IH: „Auch der Kauf von Produkten mit gut beleumundeten Namen ist nicht in jedem Fall zielführend, nur weil sie an einer beliebigen Ecke weit unter der Preisangabe des jeweiligen Herstellers angeboten werden.“

Den Kopf frei machen

Eine mögliche Hilfestellung bei dem Wunsch nach besserem Klang können die folgenden vier Schritte sein, die sich am Live-Ereignis orientieren: 1. Das Klangbild im Hörraum muss größer werden. Im Idealfall erkennt man keinen Lautsprecher. 2. Die Abbildung ist holografisch. Musiker stehen losgelöst im Raum. Sie und ihre Instrumente umgibt viel Luft. Auf der imaginären Bühne kann man vor dem geistigen Auge zwischen den Musikern hin- und herlaufen. 3. Instrumente haben einen erkenn- und fühlbaren Korpus. Eine Gitarre klingt nun mal nicht wie eine Harfe. Sänger haben ebenfalls einen Korpus. Sie ähneln nicht den aus den 70ern und 80ern bekannten Glaskopfhältern für Kopfhörer. Sie sind nicht blutleer, sondern die Wiedergabe ist greifbar, plastisch und vor allem emotional. Die Musik trifft die Seele des Hörers. 4. Homogenität ist ein weiteres wichtiges Kriterium. Die Musiker auf der Bühne spielen harmonisch zusammen. Das Klangbild fällt nicht auseinander. Die Musik spielt mit großer Authentizität und Selbstverständlichkeit im Raum.“

MK: „Diese Schritte sollte man sich dann immer wieder vor einer endgültigen Entscheidungsfindung ins Gedächtnis rufen. Denn sich allein auf Aussagen verschiedener Experten zu verlassen, läuft im Ergebnis darauf

hinaus, dass so viele unterschiedliche Empfehlungen vorliegen wie Experten gefragt wurden. Ebenso schwierig ist die Zusammenstellung einer Hifi-Anlage nur anhand von gemessenen technischen Kriterien. Das kann gut gehen, ist aber in der Regel nur ein Zufallstreffer, wenn es wirklich musikalisch klingen sollte.“

IH: „Im Idealfalle verfügen die Studios von Fachhändlern über ähnliche Gegebenheiten wie ein typischer heimischer Hörraum. Da ist es wünschenswert, wenn beim Probehören nur eine Anlage im Raum steht. Zumindest machen wir von Phonosophie das so.“

MK: „Die Vorführung über Umschaltpulte ist weniger empfehlenswert und eher ein Relikt aus den späten 70er Jahren. Weitere Lautsprecherpaare im direkten Umfeld führen zu Verfälschungen. Bewegt sich die Membran des gespielten Schallwandlers nach vorn, gehen die der übrigen zurück. Auf jeden Fall ist auf die richtige Aufstellung der Anlage zu achten: Übrigens einer der häufigsten Fehler, insbesondere in den heimischen vier Wänden.“

IH: „Nun greift die Vorstellung, man sitzt in einer Loge und hört in den Raum hinein, in dem die Musik gespielt wird. Je größer die Fläche, sprich das Loch in der Wand ist, durch die man auf die Bühne oder in das Studio schaut, umso besser. Bei großen Livekonzerten



ten gibt es in der Regel links und rechts keine begrenzenden Wände. Im Hörraum ist diese Art der Begrenzung leider zwingend gegeben. Bei geschlossenen Augen hört man jeden einzelnen Musiker spielen. Je besser nun die Anlage, desto besser spielen diese Musiker zusammen. Es gibt einige Komponenten, die schenken bei niedrigen Lautstärken von -10 bis -30 dB den hinteren Passagen weniger Aufmerksamkeit. Dadurch entsteht ein gekünstelter Raumeindruck, der sich von echter Räumlichkeit unterscheidet. Ich will die Gleichung: Lautsprecher gleich Mikrofon. Das Mikrofon empfängt kugelförmig Informationen und wandelt diese in elektrische Schwingungen um. Es reicht sie weiter und nun soll der Lautsprecher mit Hilfe von Strom und mit einer ganz anderen Technik den Originalzustand wieder herstellen. Verluste machen nun das Klanggeschehen kleiner. Mit unserer PH-Aktivatorstechnik suchen wir die größtmögliche Annäherung an diese Formel. Verbunden damit ist auch noch die Forderung, dass die Musik im Innenraum zwischen den Boxen spielt, ohne dass die Boxen zu hören sind. Ähnlich einem Livekonzert kann man irgendwo im Raum sitzen und muss lediglich den Kopf leicht verdrehen um dennoch gut Musik zu hören, bei der alle Musiker zusammenspielen. Je kleiner Teile der Abbildung wiedergegeben

werden, desto mehr entsteht für den Hörer der Eindruck, diese Teilbereiche befinden sich im musikalischen Geschehen weiter nach hinten versetzt.“

MK: „Gibt es die audiophil geschätzte Tiefenstaffelung in dieser Form auch bei Live-musik? Die persönliche Selbstkontrolle bei Konzertbesuchen wird vielleicht Irritationen hervorrufen. Ich bin mir nicht sicher, ob ich mit verbundenen Augen die genaue Position der Musiker treffend bestimmen kann, wenn beispielsweise ein Gitarrist vorne auf der Bühne sitzt und spielt, sein Instrument kugelförmig abstrahlt, und nach hinten versetzt ein Trompeter steht und ebenfalls spielt und sein Instrument gebündelt abstrahlt. Bei Aufzeichnungen kommt noch hinzu, dass viele Toningenieure Stützmikrophone nutzen, die in ihrer Ausrichtung und Position leicht verschoben werden können und somit völlig andere Ergebnisse liefern. Die Manipulation durch Toningenieure ist den Endverbrauchern und Käufern einer CD in aller Regel nicht bekannt.“

IH: „Man hört sehr wohl, was Livemusik oder artifizielle Wiedergabe ist. Geht man an einer Häuserwand entlang und hört aus dem 5. Stock bei geöffnetem Fenster ein Klavier, weiß man intuitiv, ob es sich um ein Instrument oder eine laut aufgedrehte Anlage han-





delt, selbst wenn diese sehr gut abbildet. Eine Orientierungshilfe kann sein, den Hörraum zu verlassen und vor der offenen Hörraumtür zu stehen. Stellt sich dann das Gefühl ein, im Raum wird live gespielt?“

MK: „Nach wissenschaftlichen Erkenntnissen hören alle Menschen nach Livebedingungen gleich.“

IH: „Allerdings hat jeder Mensch auch einen individuellen Hörfehler, der sich durch Abweichungen von der Solllinie definiert. Messdaten von Tausenden von Hörern belegen, dass jedes Hörempfinden unterschiedlich ausgeprägt ist. Auch Musiker haben einen individuellen Hörfehler. Sie kennen aber die Töne, weil sie bei ihrem Instrument sitzen und quasi nur im Nahfeld hören.“

MK: „Insofern kann es kritisch sein, Musiker nach der klanglichen Einschätzung einer HiFi-Anlage zu fragen. Sie konzentrieren sich mehr auf ein Detail und achten oftmals mehr auf die Interpretation eines Songs, denn auf die audiophile Wiedergabeleistung.“

IH: „Im Gegensatz zu diesen Musikern sind Dirigenten sehr wohl in der Lage, den Klang richtig einzuschätzen und ihr Orchester

abzustimmen. Ein ähnliches Phänomen gibt es bei der Fotografie. Über die Aufnahme einer Orangenplantage äußert sich der Besitzer über die Schalenfarbe seiner Früchte, während der unbeleckte Betrachter seinen Schwerpunkt auf die Gesamtstimmung des Bildes legt, die vielleicht noch maßgeblich durch den blauen Himmel geprägt wird. Das größte Problem liegt wohl darin, dass wenige wissen, was „Live“ im Kopf ausmacht und viele versuchen, ihren Geschmack zu erfüllen.“

MK: „Natürlich haben Marken, die schon lange am Markt sind, einen wesentlichen Vorteil. Kunden haben sich über die lange Zeit an den Klang dieser Produkte gewöhnt, der von ihnen als richtig wahrgenommen wird, unabhängig davon, ob das tatsächlich stimmt. Wenn die Meinung aber erst einmal festgefahren ist, wird sie nur selten revidiert.“

IH: „Auf jeden Fall schauen viele Hörer selten nach links oder rechts, ändern immer wieder ihre Ketten. Das liegt auch daran, dass sich das Bewusstsein beeinflussen lässt, beispielsweise durch Werbung, während das Unterbewusstsein fast immer mit seiner Entscheidungsfindung richtig liegt - besonders langfristig. Daraus folgt, dass man wieder lernen muss, intuitiv zu hören, wie das bei Livekonzerten der Fall ist.“

MK: „Die Faustformel, dass Lautsprecher maßgeblich den Klang bestimmen, vertreten nicht alle Hersteller in der Szene.“

IH: „Die richtige Stromversorgung, die richtige Aufstellung, das richtige Zubehör bewerten wir von Phonosophie sogar mit 75 Prozent. Der Rest entfällt auf die übrigen Komponenten. Tatsächlich ist es so, dass Weinliebhaber besondere Gläser nutzen, um damit mehr Geschmack beim Wein zu erzielen. Und auch Köche machen erst mit den

richtigen Zutaten aus einem Stück Fleisch ein exzellentes Gericht. Eine leicht nachvollziehbare Übung ist, bei laufender Musik laut dazwischen zu rufen. Am besten geht das mit Pop/Rock oder Jazz. Das kann auch ein Freund übernehmen. Integriert sich die Stimme in die Wiedergabe, dann spielt die Kette sehr nah an Livebedingungen. Das Ergebnis kann allerdings sehr ernüchternd ausfallen und die Abbildung als unnatürlich künstlich entlarven.“

MK: „Für die klangliche Wahrnehmung ist auch der körperliche Zustand entscheidend.“

IH: „Während man direkt nach der Arbeit eingeschränkt hört, verbessert sich die Wahrnehmung zum Abend hin deutlich. Stress wird abgebaut, man kommt zur Ruhe. Die Fähigkeit Klang zu hören, Musik in ihrer Schönheit wahrzunehmen, steigt.“

MK: „Musik und ihr Klang sind nicht messbar, nur hörbar. Der bekannte chinesische Pianist Lang Lang hat sich beispielsweise von Steinway zehn Flügel aufbauen lassen. Er hat sie alle ausgiebig gespielt, um nach klanglichen Kriterien schließlich zwei für sich auszuwählen. Aufgrund ihrer technischen Parameter hätten alle gleich klingen müssen.“

IH: „Beim Essen vertraut der Mensch auch seinem Geschmack. Er braucht niemanden, der ihm erklärt, warum etwas schmeckt. Er wird auch einem Restaurant den Vorzug gegenüber einem angesagten edlen Inlokal geben, bei dem zwar die Einrichtung des Hauses nicht up to date ist, aber das Essen besser schmeckt. Warum greift dieses Empfinden bei der Beurteilung von Klang nicht in gleichem Maße? Eigentlich müsste das genussvolle Hören die leichteste Sache der Welt sein. Man muss nur den Kopf freimachen und nicht an alten Konventionen hängen. Und um

die Frage nach dem Mehr an Klang für sich selbst zu beantworten: Mehr Klang ist mehr Gänsehaut, mehr Emotionen.“

MK

Kontakt:

Phonosophie

Luruper Hauptstrasse 204

22547 Hamburg

Tel.: +49 (0)40-837077

Fax: +49 (0)40-837084

E-Mail: support@phonosophie.de

Internet: www.phonosophie.de